



«Lichtspiele Olten»: 100 Jahre alte Kinotradition mit neuem Leben

Thom Reinhard, der «Künstler-Ökonom», im Interview

Eva Inversini wird neue Chefin des Amtes für Kultur und Sport

«Lichtspiele Olten»: Die 100 Jahre alte Filmtradition von Olten	3
Thom Reinhard im Interview: «Kunst ist Wirtschaft in Extremform»	5
Vom Kunsthaus auf die Waldegg: Eva Insversini wird AKS-Chefin	7
Liederabend zum Kulturaustausch: Chansons aus dem Wallis	7
Waldegg am ersten Schössertag vom 2. Oktober	7

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Die 100 Jahre alte Filmtradition von Olten



Es war der 30. Dezember 1916: Nach einer siebenjährigen Vorgeschichte des Kinematograph Helvetia, der im Oltner Hotel Gotthard und im Löwen zur Aufführung kam, wurde am Klosterplatz das neue Lichtspiel-Theater eröffnet. Das Haus hatte seither eine wechselhafte Geschichte, wurde langsam von den moderneren Sälen Capitol, Palace und dem neuen Kino Rex be-

Neue Vorhänge, neue Sofas, neue Bühnenelemente, neuer Teppich, neue Deckenbeleuchtung... Seit der Verein Lichtspiele Olten das Haus am Klosterplatz betreibt, wurde viel erneuert. Heute baut das Filmangebot auf Arthouse-Streifen aus der ganzen Welt.
(Foto: Fabian Gressly)

Das altherwürdige Lichtspiele-Haus in Olten ist heuer 100 Jahre alt. Statt, wie so viele alte Säle, den Kino-Grosskonzernen zum Opfer zu fallen, wird es von einem Verein als Arthouse Cinema weiter gehegt und gepflegt.

drängt und war ab 1950 Kino Nummer eins für Western und Krimis. Das filmische Angebot bewegte sich dann zwischen, wie es im Jubiläumsflyer des «Lichtspiele Olten» heisst,

«Hollywood- bis Oswald Kolle-Produktionen, über Kinder- bis hin zu anspruchsvollen Filmen.»

Und heute? «Heute stehen wir ganz klar bei den Filmperlen eines Arthouse Cinema», sagt Jacqueline Arnold. Gezeigt werden nicht-kommerziell produzierte Filme in Originalsprache. «Independence-Filme kleiner Länder aus der ganzen Welt und das ergibt einen wunderbaren Blumenstrauss», sagt das Vorstandsmitglied und «Spiritus Rector» des Hauses. Sie ist auch für die Programmation der Filme zuständig, reist nach Bern, Basel, Zürich oder an die Filmfestivals. Selbst wenn sie inzwischen dem Angebot von gewissen Filmverleihen sozusagen blind vertrauen kann – die Trigon-Filme nennt sie dabei als Beispiel – will sie jeden Film selbst gesehen

haben: «Ich will wissen, was ich den Leuten vorsehe. Auch, weil ich gern mit den Leuten über den Film diskutiere.»

Dieses neue Arthouse-Leben für das «Lichtspiele»-Haus begann 2009: Als sich vor acht Jahren die Schliessung des Hauses abzeichnete, gründete eine Handvoll Filmfreunde in aller Eile per Ende Februar 2009 den Filmverein Lichtspiele. Er konnte das Haus erst mit einem fünfjährigen Mietvertrag, später auf zehn Jahre erweitert, mieten. Übernommen hatte man ein in die Jahre gekommenes Haus, dessen Substanz an allen Ecken und Enden litt: Abgenutzte Teppiche, zerschlissene Tapeten, nicht mehr leuchtende Leuchtschrift, marode Decke... Nach und nach hat sich der Verein aber eins nach dem anderen vorgenommen, saniert, aufgefrischt, ausgewechselt. Bis im Sommer letzten Jahres, als der Eingangsbereich erneuert wurde.

Seit 2012 digital Ebenfalls auf den neuesten Stand gebracht wurden natürlich die Vorführgeräte. Heute ist, dank Unterstützung von Bund, Kanton und Stadt Olten, alles digital und Jacqueline Arnold bestätigt: «Ohne das wären wir heute nirgends». Die 35-mm-Maschine sei zwar noch da und werde sporadisch auch genutzt, aber ein rein analoger Filmbetrieb wäre heute gar nicht bewältigbar. Müssten für jeden Film Rollen geschleppt und eingelegt respektive das Abspielgerät

eingerrichtet werden, wäre das zu viel. Stattdessen können heute Filme auf den Server geladen, programmiert und per Knopfdruck abgespielt werden. Aber: «Es ist nicht mehr das gleiche Feeling», sagt sie im Vergleich mit dem Einlegen eines 35-mm-Films.

Zu Beginn habe man in der Region das Angebot des «Lichtspiele Olten» skeptisch betrachtet, weiss Jacqueline Arnold. Ob das gut komme, wenn ein paar Aficionados, die Film zwar lieben, vom Kinobetrieb aber herzlich wenig verstehen, ein Nischen-Filmangebot schaffen...? Doch die bisherige Geschichte – «wir sind jetzt im achten Jahr», so Arnold – hat dem Verein und der Filmauswahl Recht gegeben. Hochgerechnet aufs Jahr habe man fast täglich eine Projektion, rechnet Jacqueline Arnold vor. All das ginge aber nicht ohne die 20 Helferinnen und Helfer und die Mitarbeit der sechs Vorstandsmitglieder.

Der Verein steht finanziell gut da und zählt inzwischen um die 500 Mitglieder, die meist aus der Region Olten stammen. Und: «In Zofingen haben wir eine grosse Fangemeinde.» Dank national zugänglicher Kino-Kalender kann das «Lichtspiele» aber auch auf ein treues Stammpublikum, das teils aus Bern, Zürich oder Basel anreist, bauen. «Sie kommen oft, weil der gewünschte Film nur noch bei uns läuft.» (gly)

Das Arthouse Cinema Lichtspiele in Olten bietet im Jubiläumsjahr des Hauses noch das Jazztrio «Q3», das am 21. Oktober historische Bergfilme von Leni Riefenstahl und Luis Trenker musikalisch untermalt, am 2. Dezember ein Konzert mit dem Traktorkestar und vom 27. bis 30. Dezember eine Jubiläums-Filmwoche mit täglichen, kostenlosen Vorstellungen (Details sind noch nicht bekannt, gibts aber zu gegebener Zeit z.B. auf der Website des Kinos). Im regulären Programm werden die Filme jeweils um 20.30 Uhr und, ab Oktober mit Vorabendvorstellungen, um 18 Uhr gezeigt. Das jeweils aktuelle Programm und weitere Informationen gibts auf der Website des Kinos: www.lichtspiele-olten.ch (gly)



Der Vorstand des Vereins steht nicht nur als Vorstand zum Haus, sondern arbeitet tatkräftig an vorderster Front auch mit, wenn es nötig ist (in den Fenstern v.l.n.r. und unten v.l.n.r.): Bea Engeli, Präsident Markus Arnold, Kim Becker, Jacqueline Arnold und Emile Stricker (es fehlt Markus Wyss).

Jacqueline und Markus Arnold durften im August dieses Jahres fürs «Lichtspiele Olten» ausserdem den Prix Wartenfels der Stiftung Schloss Wartenfels entgegennehmen.

(Foto: zVg)

«Kunst ist Wirtschaft in Extremform»

Im Jahr 1968 entwickelte die amerikanische Lehrerin und Antirassismus-Aktivistin Jane Elliot das «Blue Eyed Experiment»: Sie teilte Menschengruppen in Blauäugige und Braunäugige und veranschaulichte damit nicht nur nachvollziehbar, was Ausgrenzung und Rassismus sind und wie sie funktionieren, sondern machte Rassismus für alle erlebbar. Das Experiment ist die Basis des neuen Stücks des Theaterduos Thom Truong mit den Solothurner Theater-schaffenden Thom Reinhard und Monika Truong, das im Oktober in der Roten Fabrik in Zürich gezeigt wird. Thom Reinhard, Förderpreisträger 2016, erzählt, was es mit dem Projekt auf sich hat und was seine Theaterarbeit ausmacht.

Was hätte wohl David Bowie, der zwei verschiedenfarbige Augen hatte, zu Ihrem aktuellen Projekt gesagt..?
Thom Reinhard: In unserem aktuellen Stück «Enjoy Racism» erschaffen wir eine utopische Anderswelt, in welcher Menschen nicht aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrem



Ausgezeichnete Theaterarbeit: Seit fünf Jahren arbeiten Monika Truong (Trägerin eines Werkjahrbeitrags des Kantons Solothurn 2011) und Thom Reinhard, Förderpreisträger des Kantons Solothurn 2016, im Gespann «Thom Truong» zusammen.
(Foto: zVg)

Er studierte Kunst um die Wirtschaft zu verstehen. Heute arbeitet Thom Reinhard als Unternehmensberater und Regisseur. Im Oktober kommt das aktuelle Stück von ihm und Monika Truong auf die Bühne.

Geschlecht oder ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden – sondern einzig aufgrund ihrer Augenfarbe. David Bowie hätte gefallen, dass er in dieser Welt durch alle Raster fällt und keiner Gruppe zugeordnet werden kann.

Das Stück behandelt Themen wie Diskriminierung, Rassismus und Privilegierung.

Mit Ihnen als «Künstler-Ökonom», der in seinen Projekten wirtschaftliche Aspekte einbezieht, hat mindestens das letzte dieser Wörter eine Bedeutung. Oder sind auch Rassismus und Wirtschaft nicht so weit voneinander entfernt?

Reinhard: Privilegierung und Diskriminierung sind zwei Seiten derselben Medaille. Die einen erhalten Privilegien, den anderen werden sie vorenthalten: das ist Diskriminierung. In unserer Welt sind es die weissen heterosexuellen Männer, welche die meisten Privilegien erhalten. Sie sind sozusagen die Benutzeroberfläche der westlichen Gesellschaft. Und weil das so ist, geht es ihnen auch wirtschaftlich besser. Sie haben ein höheres Einkommen, bessere Aufstiegschancen und können sich in unserer Gesellschaft besser durchsetzen. Leider sind sie sich ihrer Privilegien nicht bewusst. Sie denken, die Welt sei zu allen so gut, wie zu ihnen. Und wenn sich andere über Diskriminierung beklagen, kriegen sie von

den weissen heterosexuellen Männern zu hören, dass sie sich halt wehren oder mehr anstrengen sollen.

Die bisherigen Projekte von «Thom Truong» haben sich eher dem Aspekt des Fremdseins gewidmet oder bewegten sich quasi im Rotlicht statt unter dem Scheinwerfer. Wie kam es zu den Projekten «Ausländer ausziehen» und «Watch me strip»?

Reinhard: Eine Freundin von uns aus China wollte in der Schweiz arbeiten. Wir merkten, dass dies unmöglich war, denn Personen aus Drittstaaten erhalten in der Schweiz nur dann eine Arbeitsbewilligung, wenn sie Qualifikationen aufweisen können, die innerhalb der EU/EFTA-Staaten nicht zur Verfügung stehen. Durch unsere Recherchen stiessen wir auf das Cabaret-Tänzerinnen Statut: eine Verordnung, die es Frauen aus Drittstaaten ermöglicht, dennoch in der Schweiz zu arbeiten, jedoch nur als Striptease-Tänzerinnen. Wir wollten uns mit diesen Frauen auseinandersetzen, die nur in der Schweiz sein dürfen, weil sie sich ausziehen. Wir erarbeiteten mit ihnen und KünstlerInnen unterschiedlicher Disziplinen Striptease-Nummern, welche wir dann in verschiedenen Stripclubs zeigten. Weil der Bundesrat entschied, das Cabaret-Tänzerinnen-Statut per Ende 2015 aufzuheben, lancierten wir ein Nachfolgeprojekt. «Ausländer ausziehen» war die offizielle Ausschaffungsparty für Cabaret-Tänzerinnen aus Drittstaaten, während welcher diese unter dem Publikum nach Nachfolgerinnen für ihren Job suchten.

Jeff Koons, Banksy, Andy Warhol, Salvador Dalí: Kunst hatte doch immer mit Wirtschaft, oder besser mit Markt und Vermarktung zu tun. Wo liegt denn Ihres Erachtens die entschei-

dende Differenz zwischen Kunst und Wirtschaft?

Reinhard: Die Kunst ist noch viel mehr auf der Suche, nach dem immer Neuen. Es geht noch viel mehr darum, stets etwas zu produzieren, das noch nie da war. Der Zwang sich zu vermarkten – ja sogar selbst zur Marke zu werden – ist in der Kunst noch viel ausgeprägter. Auch der Konkurrenzdruck ist ohnegleichen. Künstler sind bereit, doppelt so viel zu arbeiten – selbst dann, wenn sie dafür nichts verdienen. Und alle müssen sich stets verkaufen – im Theaterbereich die Schauspieler den Regisseuren, die Regisseure den Spielstätten und die Spielstätten den Geldgebern. Kurz: Kunst ist Wirtschaft in Extremform.

Sie waren schon früh Besucher des Stadttheaters und sahen dort viele Vorstellungen. Ist Ihnen eine in Erinnerung geblieben?

Reinhard: Ja, der Räuber Hotzenplotz. Da gab es eine Szene, in welcher Kasper die ganze Nacht Kartoffeln schälen musste. Das Licht wurde ausgeblendet und wieder eingeblendet. Das habe ich als Kind sofort verstanden: Man wollte damit die Nacht symbolisieren. Bevor das Licht aber ausgeblendet wurde, sah man einen Korb voller Kartoffeln. Als das Licht wieder eingeblendet wurde, war der Korb leer. Man wollte so darstellen, dass Kasper über Nacht alle Kartoffeln geschält hatte. Das Problem war aber, dass die Kartoffel vor dem Ausblenden des Lichts echt waren und die nach dem Einblenden aus Plastik. Es war wohl einfacher, einen Haufen Plastikkartoffel hinzustellen, als einen Haufen echter. Als Kind habe ich mir die Vorstellung mehrmals angeschaut und nie verstanden, warum über Nacht aus den echten Kartoffeln Plastikkartoffeln wurden.

Wie oft sind Sie denn noch zu Besuch im Solothurner

Stadttheater bzw. generell in der Stadt?

Reinhard: Ich bin oft in Solothurn. Hier leben meine Familie und meine Freunde. Hier bin ich gross geworden und habe von der Welt geträumt. Und nun, da ich draussen bin in der Welt, ist Solothurn die einzige Stadt, wo Heimatgefühle in mir aufkommen. Stadttheater besuche ich heute nicht mehr. Für mich sind Stadttheater wie historische Museen. Orte, wo eine antiquierte und langweilige Form von Theater praktiziert wird.

«Für mich sind Stadttheater wie historische Museen.»

Thom Reinhard, Theaterschaffender

Und gibt es Solothurner Kunstschaaffende, die Ihnen jüngst aufgefallen sind und Sie beeindruckt haben..?

Reinhard: Mich beeindruckt, was Thomas Heim, Ivo Hutzli und Jürg Wirz aus dem Kulturturn gemacht haben. Früher hiess dieser noch Kleintheater Muttiturn. Mich verbindet viel mit diesem Ort, denn dort begann meine Theaterkarriere vor fast 20 Jahren. Es erfüllt mich mit Freude, dass der Muttiturn – jetzt bereits in der dritten Generation – weiterlebt. (gly)

Thom Reinhard



Thom Reinhard (*1978 in Solothurn) war schon in jungen Jahren in der Solothurner Kulturszene aktiv. Er organisierte Lesungen, Filmabende, drehte selbst Filme, gründete die freie Schülertheatergruppe «Wolna» an der Kantonsschule Solothurn.

Nach einem Wirtschaftsstudium in St. Gallen besuchte er an der Zürcher Kunsthochschule den Studiengang «Transdisziplinarität». Theaterszene als Regisseur und realisiert zusammen mit Monika Truong als «Thom Truong» Theaterprojekte. Vom 25. bis 31. Oktober kommt die aktuelle Inszenierung des Duos, «Enjoy Racism» im Fabriktheater der Roten Fabrik Zürich zur Aufführung. Details gibts online auf www.thomtruong.com oder auf www.rotfabrik.ch/fabriktheater

Vor den Sommerferien hat der Solothurner Regierungsrat entschieden, wer die Nachfolge von César Eberlin an der Spitze des Amtes für Kultur und Sport des Kantons Solothurn (AKS) übernimmt. Er wählte die derzeitige Leiterin des Kunsthauses Grenchen, Eva Inversini zur neuen AKS-Chefin. Sie übernimmt diese Aufgabe per 1. Februar 2017.

Eva Inversini ist seit 2008 künstlerische Leiterin am Kunsthaus Grenchen. Ursprünglich liess sie sich zur Lehrerin für die Volksschule ausbilden und erlangte 1996 das Lehrpatent. Danach absolvierte sie das Studium in Kunstgeschichte mit Betriebswirtschaftslehre im Nebenfach an der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern, das sie 2006 mit dem Lizentiat beendete. Nebst ihrer aktuellen Aufgabe im Kunsthaus Grenchen ist sie nebenamtlich unter anderem Mitglied des Stiftungsrates der

Eva Inversini wird AKS-Chefin

Die 40-jährige Eva Inversini kennt die Kulturarbeit: Vor ihrer Stelle im Kunsthaus Grenchen war sie unter anderem Spezialistin bei Pro Helvetia und interimistische Leiterin des Kunsthauses Langenthal (Foto: zVg)



Ab Februar 2017 steht eine Frau an der Spitze des Amtes für Kultur und Sport: Eva Inversini wechselt vom Kunsthaus Grenchen ins AKS.

Rosmarie und Armin Däster-Schild Stiftung Grenchen, als Gastdozentin an der Hochschule Luzern tätig und als Mitglied verschiedener Jurys. Vor ihrer Tätigkeit in Grenchen war Eva Inversini als Spezialistin für die Abteilung Visuelle Künste bei der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und wissenschaftliche Assistentin bei der Bundeskunstsammlung sowie als interimistische Leiterin im Kunsthaus Langenthal tätig.

Eva Inversini ist 40 Jahre alt, ledig und lebt in Bern. Sie löst per 1. Februar 2017 César Eberlin ab, der nach 43 Jahren im Dienste des Kantons Solothurn und nach 23 Jahren als AKS-Chef in den Ruhestand tritt. (mgt, gly)

Chansons aus dem Wallis

Seit 2002 pflegt Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus mit Château Mercier in Sierre eine kulturelle Partnerschaft. Einmal pro Jahr entsenden die beiden Schlösser einen musikalischen Botschafter für ein Konzert auf das jeweils andere Schloss. Am 16. Oktober wird die Sängerin, Musikerin und Komponistin Sylvie Bourban (Bild) auf der Waldegg zu Gast sein.



Das musikalische Talent der 1982 geborenen Walliserin zeigte sich früh. Nachdem sie bereits als Kind in mehreren Chören gesungen hatte, trat sie

mit 18 in die École de Jazz et de Musique Actuelle in Lausanne ein. Mit einem Stipendium am renommierten Berklee College of Music in Boston setzte sie ihre Studien in den USA fort und tauchte in die Welt des Jazz und der lateinamerikanischen Musik ein. Dort studierte sie auch Komposition. Mit Bestnote schloss sie 2008 ihre Studien ab und kehrte in die Schweiz zurück. Seither konzertierte sie mit verschiedensten Musikern auf vier Kontinenten, nahm zwischen 2009 und 2014 sechs CDs auf und wurde auserwählt, an einem Festakt im April 2016 das offiziell zur Kantons hymne erwählte Walliser Lied zu singen.

Inspiriert von einer Fülle unterschiedlicher musikalischer Einflüsse hat Sylvie Bourban zu einem einzigartigen Stil

gefunden. Unter dem Titel «Chansons à messages» wird sie auf Schloss Waldegg neben ihren eigenen Kompositionen Jazzklassiker und Chansons von Pascal Rinaldi, Michel Legrand, Leonard Cohen und André Minvielle interpretieren. Die in Französisch, Englisch, Walliser Dialekt und lautmalerisch gesungenen Stücke stammen von ihrer neusten CD «Même pas mal», die am 6. Dezember erscheinen wird. (mgt)

Chansons à messages, Konzert von Sylvie Bourban: Sonntag, 16. Oktober 2016, 17 Uhr auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus; Eintritt: CHF 30/20 (SchülerInnen, Studierende), Abendkasse ab 16.30 Uhr (keine Reservationen), Apéro im Anschluss.

Im Schloss

Die Verantwortlichen von 19 Schlössern und Burgen haben sich im Verein «Die Schweizer Schlösser» zusammengetan und bieten am ersten Schweizer Schlössertag vom 2. Oktober 2016 Programme für Jung und Alt. Auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus stehen unter anderem eine szenische Führung mit Schlossherrin Maria Margaritha von Besenval und ein Rundgang durch die herrschaftlichen Räume mit Konservator Andreas Affolter auf dem Programm. Kinder können das Schloss auf einem Parcours erkunden. (gly)

Schlössertag: Sonntag, 2. Oktober 2016, 10 bis 17 Uhr auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus; Eintritt: CHF 6/4 (SchülerInnen, Studierende, AHV), Kinder bis 7 gratis.